

# Oedenburger Zeitung

Schriftleitung: Oedenburg, Beckplatz 56  
Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr.  
Zuschriften sind stets an die Schriftleitung  
und nicht an einzelne Personen  
derselben zu richten. Fernsprecher Nr. 26

Unabhängiges politisches  
Tagblatt für alle Stände

Verwaltung: Oedenburg, Beckplatz 56  
Hauzelgen und Abonnements werden in  
unserer Verwaltung, Beckplatz 56 und  
in unserem Stadtkafé Grabenrunde 72  
angenommen. Fernsprecher Nr. 6 und 10

Einzelnummer  
**10 K**

Gelangt mit Ausnahme von Sonntag an jedem Tag um 15 Uhr (3 Uhr nachmittags) zur Ausgabe.  
Bezugspreise: Monatlich 200 K, 1/4jährlich 600 K frei ins Haus gestellt. Einzelnummer: Wochentags 10, Sonntags 12 K.

Einzelnummer  
**10 K**

Nr. 244.

Freitag, den 27. Oktober 1922.

54. Jahrgang.

## Burgenlanddebatte.

(Drahtbericht der „Oedenburger Zeitung“.)

Wien, 26. Okt. Im Nationalrat brachten die burgenländischen sozialdemokratischen Abgeordneten eine dringliche Anfrage an die Regierung ein, in der darauf verwiesen wurde, daß durch die jüngste Entscheidung des internationalen Grenzregulierungsausschusses über die Grenzführung im Nordosten des Burgenlandes wertvolle Stücke von Oesterreich losgerissen und Ungarn zugesprochen worden seien, und zwar Stücke des besten Ackerbodens. Auf dieser Bodenfläche befinden sich auch Besitztümer des ehemaligen Erzherzogs Friedrich und der Familie Batthyány. Was habe die Regierung vorgekehrt, um eine Beeinflussung durch Angehörige des Hauses Habsburg und durch ungarische Privatinteressen hintanzuhalten?

Abgeordneter Seidler (Sozialdemokrat) verwies darauf, daß ein Verwandter des Fürsten Batthyány, Ministerialrat Dr. Neugebauer, ein ehemaliger Baron, österreichisches Mitglied der Grenzregulierungskommission sei. Dies sei inkompatibel. — Die Regierung habe die Burgenlandfrage der Verwandtschaft des Fürsten Batthyány ausgeliefert. Man spricht in den Grenzorten davon, daß die Grenzregulierung nicht mit richtigen Dingen vorgegangen sei und erhebe schwere Vorwürfe gegen die österreichische Delegation.

Vizekanzler Dr. Frant erklärte, daß der österreichische Delegierte sich außerordentliche Verdienste um die Burgenlandfrage erworben habe, seine Tätigkeit im Interesse Oesterreichs ließe außer jedem Zweifel, es sei daher eine Verdächtigung tief zu bedauern. — Der Vizekanzler führte weiters aus, die Entscheidung des Völkerbundes trage Oesterreichs Standpunkt zwar nicht voll Rechnung, sei aber viel günstiger, als man angesichts des Umstandes, daß Oesterreich nicht nur gegen Ungarn, sondern auch gegen die vom internationalen Grenzregulierungsausschuss vorgebrachten Argumente antämpfen mußte, erwarten konnte. — Die in den Zeitungen enthaltenen Nachrichten, wonach die österreichische Regierung in dieser Angelegenheit nichts unternommen habe, seien unrichtig. Unrichtig sei auch die Nachricht, daß der Zehlfesthof Ungarn zugesprochen worden sei; nur ein Teil der Wälder des Zehlfesthofes falle Ungarn zu. Die Regierung habe alles getan, um die ungünstige Entscheidung zur Abänderung zu bringen. Sie habe die im Zuge der Grenzregulierung erfassten ungarischen Revidifikationen und Entscheidungen des Grenzregulierungsausschusses, sofern sie Oesterreich benachteiligt haben, mit größter Zähigkeit bekämpft. Ueber die Erfolge geben folgende Zahlen Aufschluß: Die ungarischen Gebietsforderungen umfaßten beinahe 1000 Quadratkilometer mit einer Bevölkerung von 62.000 Seelen. Ungarn zugesprochen wurden schließlich etwas über 60 Quadratkilometer mit nicht viel mehr als 4000 Einwohnern.

Die Sozialdemokraten erklärten, die Antwort des Reichskanzlers im allgemeinen nicht zur Kenntnis nehmen zu können. Damit war die Burgenlanddebatte geschlossen.

## Die Auflösung der Kleinen Entente.

Berlin, 26. Okt. Nach Informationen aus diplomatischer Quelle wird die im August abgeschlossene neue Konvention der Staaten der Kleinen Entente auf der Orientkonferenz einer schweren Belastungsprobe ausgesetzt sein. Eine Reihe von Fragen, die dort zur Sprache kommen werden, haben Anstimmigkeiten zwischen Belgrad und Prag hervorgerufen, die vorläufig auf diplomatischem und schriftlichem Wege noch nicht ausgeglichen werden konnten. Ueberdies hat die Annäherung der Tschchoslowakei an Italien in Belgrad eine gewisse Verstimmung hervorgerufen. Da die wichtigsten Voraussetzungen für den Zusammenschluß der Kleinen Entente — der Schutz vor dem Bolschewismus und vor ungarischen Uebergriffen — eigentlich weggefallen sind, rechnet man mit einem Auseinanderfallen der Kleinen Entente.

## Aus der Einheitspartei.

Budapest, 26. Okt. Zur üblichen Mittwochszusammenkunft der Einheitspartei fand sich nur eine geringe Anzahl von Abgeordneten ein. Von der Regierung waren Ministerpräsident Graf Bethlen und die Minister Dr. Rakovskij, Dr. Daruváry und Szabó (Magyarad) anwesend.

Es wurde bekannt, daß Graf Bethlen die Einberufung der Nationalversammlung für den 15. November plane. Vorher wird sich der Ministerpräsident, wahrscheinlich am 5. oder 12. November, nach Hodmezövásárhely begeben, um dort seinen Wählern Rechenschaftsbericht zu erstatten.

Die Nachricht über eine Aufhebung des Prozesses gegen Stephan Rakovskij, Graf Andrássy, Graf Sigray und Dr. Graf wurde als unrichtig bezeichnet.

Im Parteiklub zirkulierte noch die Nachricht, daß der österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel demnächst nach Budapest kommen werde, um dem ungarischen Ministerpräsidenten einen Besuch abzustatten.

## Eine deutsche Stimme!

Berlin, 26. Okt. Unter dem Titel „Ungarischer Scheinwerfer“ veröffentlicht Dr. Edgar v. Schmidt-Pauli im „Koln von Berlin“ einen Artikel, der die in der deutschen Presse vielfach herrschende Voreingenommenheit gegen Ungarn bekämpft. Ueber die Burgenlandfrage schreibt er:

„Schon die Stellungnahme der Deutschösterreichischen und der sogenannten Anschlussfreunde Oesterreichs in der Frage des Burgenlandes ist meines Erachtens ein schwerer politischer Fehler gewesen, der in Ungarn tiefe Mißstimmung hervorrufen mußte. Wenn auch denen, die mit einem früheren oder späteren Anschluß Oesterreichs an Deutschland rechnen, die Schaffung eines Hinterlandes für den Wassertopf Wien durch den Zuwachs des Burgenlandes willkommen erscheinen mußte, so hätte der politische Takt zum mindesten eine Zurückhaltung erfordert. Man hätte nicht vergessen dürfen, daß die deutsche Propaganda für die Fortnahme des Burgenlandes von Ungarn gewissermaßen eine Unterstützung der Raub-

politik der Großen und Kleinen Entente bedeutete, die unseren früheren Bundesgenossen fast bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt haben. Gerade in deutschvölkischem Interesse ist nicht genug bedacht worden, daß durch einen Anschluß des Burgenlandes an Oesterreich zugleich die Stellung der Deutschen in Ungarn erheblich geschwächt würde. Wenn man sich einmal in die Seele des ungarischen Volkes versetzen will, so muß Ungarns Bedauern über diese deutsche Haltung zum mindesten verständlich erscheinen.“

## Zur Berlinreise der Reparationskommission.

Paris, 26. Okt. Zur bevorstehenden Reise der Reparationskommission nach Berlin schreibt „Petit Journal“: Es scheint zu einem Einvernehmen zwischen Barthou und Bradburn auf der Grundlage gekommen zu sein, daß England grundsätzlich die finanzielle Kontrolle des Deutschen Reiches annimmt, während von französischer Seite zugestanden wird, die Modalitäten der Finanzkontrolle mit der Berliner Regierung zu besprechen, anstatt sie Deutschland aufzuerlegen. Dies ist der Grund der Berliner Reise der Reparationskommission. — Der Aufenthalt der Kommission in Berlin dürfte 8 bis 14 Tage dauern.

## Oesterreichs Kredithilfe.

Bern, 26. Okt. Der Schweizer Bundesrat hat dem Völkerbundsekretariat die Mitteilung gemacht, daß sich die Schweiz an der Hilfsaktion für Oesterreich mit einem Betrage von 20 Millionen Franken beteiligt. Die Frage der Form der Beteiligung steht noch offen.

## Hohnigg — verhaftet!

Wien, 26. Okt. Bei der Wiener Staatspolizei ist eine offizielle Mitteilung aus Bregenz eingetroffen, dahin lautend, daß der bekannte Monarchistenführer Kuno Hohnigg Montag in Gesellschaft einer des Schmuggels verdächtigen Person an der Grenze aufgegriffen worden sei. Man habe bei Hohnigg Propagandamaterial hochverräterischen Inhaltes gefunden und habe ihn nach Bregenz gebracht, wo er in Haft gesetzt worden sei.

## Stagnation im Weinerport.

Oedenburg, 26. Oktober.

Inmitten unserer traurigen und sich immer mehr verschlechternden volkswirtschaftlichen Lage sehen nicht nur die Produzenten, sondern auch die Regierung, finanziellen und volkswirtschaftlichen Kreise große Hoffnungen auf den Export der heurigen Weinlese, da sich allgemein die Meinung herausgebildet hatte, daß dadurch die Krone, wenn schon nicht steigen, so doch wenigstens sich stabilisieren werde. Leider aber haben sich diese Hoffnungen, was den Weinerport selbst betrifft, nicht verwirklicht. — Der Weinerport stagniert fast vollständig und die Ausfuhren sind die denkbar traurigsten. Die diesjährige ungünstige Witterung hat nur Weine minderer Qualität geliefert und dieser Umstand beeinflusst die Exportmöglichkeit ebenfalls in nicht geringem Grade.

Doch hat das Stagnieren des Exports, wie uns aus Budapest gemeldet wird, nach Ansicht der maßgebenden Faktoren hauptsächlich darin seine Ursache, daß sich die volkswirtschaftliche Lage auch jener Länder geändert hat, nach welchen unser Weinerport bisher hauptsächlich gerichtet war. In Oesterreich verweigert die Devisenzentrale in letzter Zeit die Zulassung von fremden Valuten zu Zwecken des Weinimportes und außerdem wurde dieser durch die hohen Einfuhrzölle ganz außerordentlich erschwert, denn nach der letzten Verordnung ist nach jedem Liter Wein der geradezu horrenden Einfuhrzoll von 11.000 österreichischen Kronen zu entrichten. Eine derartige Belastung bringt der österreichische Konsum nicht mehr auf und er sieht sich gezwungen, seinen Konsum auf das Mindestmaß zu beschränken. Dadurch ist Oesterreich in der Lage, seinen Weinbedarf von den eigenen Produzenten decken zu können. Hauptsächlich verdrängt sich die österreichische Regierung darum dem ungarischen Weinimport, weil sie einer etwaigen Beanspruchung seitens der Entente aus dem Wege gehen und sich nicht den Vorwurf zuziehen will, daß sie den ihr gewährten Kredit zur Anschaffung eingeführter Weine verwendet. Auch der Umstand, daß infolge amerikanischer Initiative eine starke Abstinenzbewegung eingeleitet wurde, beeinflusst den Weinkonsum in nicht unbeträchtlicher Weise.

Ungarischer Wein kann heuer auch in der Tschchoslowakei nicht untergebracht werden, da auch dort ein zu hoher Schutzoll die Einfuhr hemmt. Durch den Verfall der Mark kommt gegenwärtig auch Deutschland als Weinimportland nicht in Betracht, da die ungarischen Exporteure ihre Kapitalien nicht zu investieren wagen, aus Furcht, daß die Mark noch weiter fällt und sie bis zu dem Zeitpunkte, in welchem ihnen die Devisenzentrale die Mark in ungarisches Geld einwechelt, empfindliche Verluste erleiden.

In diesen Staaten sind übrigens gegenwärtig noch große Weinquantitäten minderer Qualität vorhanden, weshalb sich die dortige Nachfrage meist nach Weinarten hochwertiger Qualität richtet. Leider aber kann der heurige ungarische Wein diese Ansprüche, was die Qualität betrifft, fast gar nicht befriedigen.

gen, weshalb sich der Weinimport aus Griechenland, Spanien und Italien vergrößert hat.

Bisher wurde alljährlich nach der Schweiz eine größere Menge Wein importiert, doch entfällt heuer auch dieser, da der Schweizer Bundesrat eine Verordnung erlassen hat, in welcher verfügt wird, daß die Einfuhr aus Ländern mit devalvierter Valuta auf das Mindestmaß beschränkt werden soll.

Zur Vorjahre war die Lage eine bedeutend günstigere, als dies heuer der Fall ist, denn damals konnte noch exportiert werden und auch die Qualität des Weines war eine weit bessere. Heuer jedoch bleibt der Wein infolge der Verschlechterung der Verhältnisse im Lande und die an den Weinerport geknüpften Hoffnungen werden zunichte. Trotzdem fallen die Weinpreise nicht, sondern sie steigen immer mehr in die Höhe.

Wir haben diesen Ausführungen, welche wir einer Meldung eines Gelegenheitskorrespondenten in Budapest entnommen haben, hinzuzufügen, daß etwas für unsere Dedenburger Weinbauern geschehen muß, damit diese nicht den schwersten wirtschaftlichen Erschütterungen ausgesetzt werden. Es kann auf die Dauer nicht angehen, daß die österreichische Regierung den Weinimport wohl nicht verbietet, ihn aber durch das Belegen mit allzu hohen Zöllen unmöglich macht.

Die Wertgrenze der Lugsartikeln. Gestern wurde uns durch den Dedenburger Finanzdirektor Ministerialrat Viktor v. Gharathy der Wortlaut der Verordnung Zahl 137.296 des Finanzministeriums vom 17. Oktober l. J. über die Erhöhung der Wertgrenze bei solchen Artikeln, welche der Lugssteuer unterworfen sind, übermittelt. Da wir diese Verordnung auszuweihen bereits in unserer Nummer vom 19. d. M. veröffentlicht, beschränken wir uns heute auf die Wiedergabe folgender Kundmachung der Finanzdirektion: Es werden sämtliche zur Abstattung der Lugssteuer verpflichteten Schenkwirte (Restaurateure), Gewerbetreibende und Kaufleute der Stadt und des Komitats Dedenburg aufgefordert, die zur Abstattung dieser Steuer erforderlichen Bloß bei der Dedenburger Staatskasse, wo ihnen zu deren richtiger Führung auch der erforderliche Anrechnungsbuch unterstellt wird, unverzüglich zu beschaffen und die Steuer samt diesen Bloß unweigerlich einzuliefern, als die Steuerträger streng kontrolliert und im Falle von Versäumnissen oder Unregelmäßigkeiten einer strengen Bestrafung zugeführt werden.

Artikeln, die Oesterreich als Kompensationsmittel für unsere Lebensmittel zur Ausfuhr freigab, haben wir Dedenburger nicht den geringsten Nutzen; wenn wir ihnen diese Lebensmittel auch nicht misgönnen, da wir mit ihnen ein gutnachbarliches Verhältnis pflegen wollen, dann mögen sie auch unsere Interessen berücksichtigen, umso mehr, als wir durch die Vösterreichung des Burgenlandes in eine sehr schwere wirtschaftliche Lage geraten sind. Wir hoffen also, daß die Frage des Weinexportes nach Oesterreich in kürzester Zeit eine beiderseitig befriedigende Lösung finden wird.

Regierungsverordnungen.

Inanspruchnahme von Schwellenmaterial. Die Regierung hat unter Zahl 8767/1922 eine in der Nr. 245 vom 23. Oktober des „Budapest Közlöny“ veröffentlichte Verordnung über die Inanspruchnahme des Eisenbahn-Schwellenmaterials erlassen. Demgemäß werden die zur Herstellung von Eisenbahnschwellen geeigneten Vorräte an Eichen- und Buchenholz sowie die aus diesen hergestellten fertigen Schwellen für die Staatsbahnen in Anspruch genommen. Die Holzproduzenten sind verpflichtet, die bezüglichen Vorräte innerhalb acht Tage der Staatsbahndirektion anzubieten. Erfolgt hinsichtlich der Preise innerhalb zwei Wochen keine gütliche Vereinbarung, so sind die lokalen Holz-Preisbestimmungskommissionen beizuziehen, den Nebenahmspreis festzusetzen.

Ausnahmen von der Sonntagsruhe. Einige Verfügungen der Verordnung über die Regelung der Sonntagsruhe und der Arbeitsruhe am Sankt Stefanstag hat der Handelsminister mittels Verordnung Zahl 88.625/1922 (veröffentlicht in der Nr. 244 vom 24. Oktober des „Budapest Közlöny“) modifiziert. Er verfügt, daß Tageszeitungen und periodische Druckschriften in offenen Geschäftsläden in der Zeit, während diese offen halten, in Zeitungsstuben, auf den Straßen und auf den Plätzen bis 7 Uhr abends, in den Eisenbahnstationen den ganzen Tag verkauft werden können. Außerdem verfügt der Handelsminister, daß die mit dem Schuttpagen zusammenhängenden Arbeiten an Arbeitslagern in den Straßen und auf den Plätzen den ganzen Tag ausgeführt werden können.

Die Wertgrenze der Lugsartikeln. Gestern wurde uns durch den Dedenburger Finanzdirektor Ministerialrat Viktor v. Gharathy der Wortlaut der Verordnung Zahl 137.296 des Finanzministeriums vom 17. Oktober l. J. über die Erhöhung der Wertgrenze bei solchen Artikeln, welche der Lugssteuer unterworfen sind, übermittelt. Da wir diese Verordnung auszuweihen bereits in unserer Nummer vom 19. d. M. veröffentlicht, beschränken wir uns heute auf die Wiedergabe folgender Kundmachung der Finanzdirektion: Es werden sämtliche zur Abstattung der Lugssteuer verpflichteten Schenkwirte (Restaurateure), Gewerbetreibende und Kaufleute der Stadt und des Komitats Dedenburg aufgefordert, die zur Abstattung dieser Steuer erforderlichen Bloß bei der Dedenburger Staatskasse, wo ihnen zu deren richtiger Führung auch der erforderliche Anrechnungsbuch unterstellt wird, unverzüglich zu beschaffen und die Steuer samt diesen Bloß unweigerlich einzuliefern, als die Steuerträger streng kontrolliert und im Falle von Versäumnissen oder Unregelmäßigkeiten einer strengen Bestrafung zugeführt werden.

In jedes deutsche Haus gehört die „Dedenburger Zeitung“

Dedenburger Nachrichten

Der 27. Oktober (Freitag).

Rath. und Prot.: Sabine. — Veranstaltung: 8-4 Uhr nachmittags: Vortrag im städtischen Lichtspieltheater über Volkshygiene. — Historischer Kalender: 1833 der Forschungsreisende Robert v. Schlagintweit in München geb. — 1845 der Bildhauer Karl Göttermeyer in Paffel geb. — 1870 Kapitulation von Metz und der französischen Rheinarmee. — 1911 der Pharmakolog Max Rasse in Königsberg in Preußen gest.

Dedenburg, 26. Oktober.

Der Besuch des Reichsverwesers. Wie wir bereits berichteten, wird der Reichsverweser Feld Nikolaus v. Horthy in kürzester Zeit Dedenburg einen Besuch abstatten. Die Ankunft des Reichsverwesers dürfte — dem Vernehmen nach — am 10. oder 12. November erfolgen.

Von der Polizei. Der neue Leiter der Dedenburger Staatspolizei Oberpolizeirat Bela Jano hat seine Amtstätigkeit bereits aufgenommen. — Der gewesene Leiter, Oberpolizeirat Julius Papik, der entgegen der ursprünglichen Disposition noch in unserer Stadt verbleiben mußte, ist gestern vormittags halb 12 Uhr nach Steinamanger, wo er die Stelle eines Stellvertreters des Staatspolizei-Oberstadthauptmannes einnimmt, abgereist. Am Bahnhofe verabschiedeten sich alle Polizeioffiziere von ihrem gewesenen Chef aufs herzlichste.

Beförderungen. Der Innenminister beförderte die Detektive der Dedenburger Staatspolizei Michael Kocsis, Franz Gsch, Johann Beckó, Julius Rizika und Josef Gschizmadia von der XI. in die X. Gehaltsklasse.

Elternkonferenz. Der Professorenkörper der Dedenburger staatlichen höheren Handelsschule veranstaltete Samstag den 28. Oktober nachmittags 3 Uhr im großen Saale der Lehranstalt (Pfarwiese 24) eine Elternkonferenz, zu welcher die Eltern, Vormünder und Kostgeber der Schüler im Sinne der bezüglichen Ministerialverordnung seitens der Direktion auch auf diesem Wege eingeladen werden. Die Konferenz wird durch einen Vortrag des Professors Dr. Richard Meyne eröffnet, welchem sodann eine Besprechung auf praktischem Gebiete folgt.

Der Verband der Müllermeister des Dedenburger Komitats hält Dienstag, den 31. d. M., 10 Uhr vormittags, im Saale der hiesigen Handels- und Gewerbekammer seine Generalversammlung ab. Sodann begeben sich die Mitglieder zum Obergespinn, der sie — wie wir bereits meldeten — wegen der Durchführung der Glendaktion zu sprechen wünscht.

Franz Csomor

Seuhändler Dedenburg, Esengerigasse Nr. 42.

kauft und verkauft jedes Quantum Heu, Stroh, Futterroh, Schaub- und Sirenstroh, sowie Futterrüben zum Tagespreis. — Eigenes, neu eingerichtetes Säckselwert im Hause.

Die internen Mitglieder der Dedenburger Handels- und Gewerbekammer halten unter Einbeziehung der Lokalinteressenten des Handels und Gewerbes heute, Donnerstag, den 26. d. M., nachmittags 6 Uhr im Beratungssaale der Kammer eine Enquete zu dem Zwecke ab, um dem Obergespinn Feld Dr. Glemér v. Simon die schwere Lage des Dedenburger Handels- und Gewerbestandes auseinanderzusetzen und ihm die Wünsche der Dedenburger Wirtschaftsinteressenten bekanntzugeben. Am selben Tage um 8 Uhr abends findet im weißen Saale des Hotels Pannonia ein zu Ehren des Obergespanns veranstaltetes Gesellschaftsmahl statt.

Selbstmord eines Unterleutnants. Der hiesige Unterleutnant M. fuhr heute nachts mit einem Ffiker nach Agendorf und beabsichtigte, von dort aus mit Hilfe seines Dieners 20 Stück gemästete Gänse in geschlachtetem Zustand ohne Bewilligung über die Grenze zu bringen. Ein Detektiv hielt ihn jedoch an und forderte die Öffnung des Koffers, welcher sich auf dem Wagen des Unterleutnants befand, um in dessen Inhalt Einblick zu nehmen. Als sich auch Grenzwachorgane zur Revision einfanden und M. wahrnehmen mußte, daß seine Absicht verfehlt sei, zog er eine Pistole aus der Tasche und jagte sich eine Kugel in die rechte Schläfe. Er war auf der Stelle tot. Die Untersuchung in dieser etwas mysteriösen Angelegenheit wurde eingeleitet.

Von Eisenbahnzug überfahren. Der Zahlkellner des Dedenburger Gasthauses „Zum grünen Baum“, Rudolf Koth, war gestern abends mit dem letzten Zug auf der Heimreise von Wien begriffen. Als der Zug in Agendorf einige Minuten hielt, stieg er auf der linken Seite aus, um Luft zu schöpfen. Unterdessen setzte sich der Zug in Bewegung und Koth sprang rasch auf das Trittbrett. Dabei glitt er aus und kam unter die Räder, die ihm den linken Fuß oberhalb des Knöchels abtrennten. Mittels einer Hilfslokomotive wurde der Verunglückte nach Dedenburg gebracht, wo er von der Rettungsgesellschaft ins Elisabethhospital übergeführt wurde. Die erste Hilfe leisteten ihm die Bahnbeamten von Agendorf.

Billige Restenwoche im Raschmarkt-Warenhaus

Wien 6. Bez., Linke Wienzeile Nr. 44.

Einige Beispiele! Vorzügliche Barchentreste 11.680 bis 14.680 Kronen, Prima Blandruck 8.250 Kronen, Schottisch, Stoffe 8.650 Kronen, Kostümkstoffe 33.680 Kronen, Clotze 140 Zentimeter breit, 10.880 Kronen, farbige Bettzeuge Dyfode, Leinwand, Hofenzuge tief zurückgesetzt.

Drei Fingerabdrücke.

Kriminalroman aus der Gegenwart von Erich Gehenstein. (47. Fortsetzung.)

Blieb noch die Möglichkeit, daß sich unter dem Personal jemand befand, der bloß als Werkzeug eines Auftraggebers handelte. Dieser Vermutung neigte Fernau in den letzten Tagen noch am meisten zu, obwohl es auch da bisher an wirklichen Anhaltspunkten fehlte.

Und sonst? Während Fernau mechanisch dem Spiel mehrerer Dorjungen zusah, die drüben auf der Wiese um einen Heuschäfer „Räuber und Gendarm“ spielten, ließ er in Gedanken noch einmal alle Personen an sich vorüberziehen, die Wiesental an jenen beiden Tagen, wo sich Gift im Getränk fand, betreten hatten.

Da war einmal Pösch, der fast tagtäglich unter dem Vorwand, noch etwas Vergessenes holen zu müssen, im Schloß auftauchte. Der Alte hatte entschieden etwas Verdächtiges in seinem spähenden Wesen. Aber Fernau war überzeugt, daß dies seine Ursache nur in dem leidenschaftlichen Bestreben hatte, jenen Schuldigen zu entdecken, für dessen Sünden er büßen mußte. Wiederholt hatte er versucht, Pösch zu einer Aussprache zu bringen, aber immer ver-

gebens. Entweder hatte der Alte selbst noch keinen bestimmten Verdacht, oder er wollte nicht darüber reden, bis er Beweise hatte.

Dann war da Valentin, der jetzt jeden Tag mehrmals kam, um nach Baron David zu sehen; der auch öfters die Nacht in Wiesental verbrachte, überall Zutritt hatte und — was sich Fernau immer wieder in Erinnerung rief — zweifellos das stärkste Interesse an Baron Davids Tod besaß, der ihn wahrscheinlich zum fast unumschränkten Gebieter auf Wiesental gemacht hätte.

Fernau hatte gegen ihn anfangs den stärksten Verdacht gehegt, wenn er ihn auch nicht aussprach. Ein Verdacht, der seit Andreas Drowendis Tod, trotz des von Hells erwähnten „Mibi“ noch verstärkt worden war, obwohl andererseits die von Rosensteins gegebene Personalbeschreibung Harpners gar nicht auf ihn himmte.

Denn Harpner sollte ja blond und behäbig gewesen sein, mit Spitzbart und Zwicker, während Valentin v. Hergfell schwarzes, kurzgeschnittenes Kraushaar, ein glattrasiertes Gesicht, eine tannenschlanke Gestalt und das scharfe Auge eines Falken besaß.

Aber diese Außerlichkeiten konnten ja künstlich erzeugt worden sein, das wußte niemand besser als Fernau, der sich selbst schon hundertfach bis zur Un-

kennlichkeit verkleidet und mastiert hatte, wenn seine Spürfähigkeit das erforderte.

Und das „Mibi“ an jenem Nebelmittag schrumpfte sehr zusammen, wenn man bedachte, daß Valentins Zimmer auf Wiesental im Parterre lag, und er sich also sehr leicht durch das Fenster entfernt haben konnte, während man ihn, mit seinen Rechnungen beschäftigt, im Zimmer glaubte.

Es war etwas anderes, das Fernaus Verdacht allmählich auf ein Nichts einschrumpfen ließ.

Es war die Nacht von Valentins Persönlichkeit, diese bestimmte, offene, gewinnende Art, welche sich scheinbar ganz ohne Absicht überall Achtung und Sympathie erzwang, die auch Fernau bestochen hatte.

Streng, zuweilen sogar etwas schroff in seiner Eigenschaft als Verwalter, war Valentin im Familienkreis von einer herzlichen Wärme, von einer Bescheidenheit und Zartheit des Taktes, die Fernau oft Bewunderung abnötigte. Und wie oft auch von Adolfs und Andreas Tod die Rede war, nie zeigte sein klares Auge die geringste Unsicherheit, sein Wesen die leiseste Verlegenheit oder Ungeduld.

Er hatte mit Adolfs nach Aussage aller im besten Einvernehmen gestanden, hatte ihn wie einen Bruder geliebt

und betrauert. Er war um Baron David mit rührender Besorgnis bemüht und tat alles, um dessen Leiden zu erleichtern. Er war selbstlos zurückgetreten, als er merkte, daß Melanie nicht seine Frau werden wollte und nur schwärzerliche Gefühle für ihn hegte.

Fernau kam also sehr bald zur Ueberzeugung, daß Valentin für einen ernstlichen Verdacht gar nicht in Betracht komme.

Weniger sicher war er in Bezug auf Kellermann, den Vorwerkspächter. Der Mann machte durchaus einen falschen, verdächtigten Eindruck. Er hatte sich Unredlichkeiten bei den Holzverrechnungen zuschulden kommen lassen, und Baron Drowendt wünschte seine Entlassung. Zwischen beiden Männern sollten sehr harte Worte gefallen sein. Valentin v. Hergfell hatte schließlich aus Gutmütigkeit, weil Kellermann Familienvater war, eine Vermittlung eingeleitet und Baron David dahin gebracht, daß dieser von der Entlassung vorläufig abließ. Aber trotz des schmeichlerisch kriechenden Wesens, welches der Pächter daraufhin zur Schau trug, mußte es ein fauler Friede sein, denn Fernau hatte selbst zu urteilen, wenn der Mann Baron David besuchte und sich unbedacht glaubte, einen Blick unverfälschten Hasses in seinen Augen gesehen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Ar... kennipla... ist da... ist sich... kommen... Dental... Bürgermei... daselbe in... men und... gen. Diese... in Bergsch... sonst würde... artige Veru... sollen die... hande unier... Will man... bringen... Wandorfer... sein. Liebe... nen Denkm... nicht zur Zi... Anspornung... soll, wozu it... jetzigen Zus... aus nicht... fende Frem... vorbit.

Spedit... STEF... Sopron... Speditur... Möbeltran... baren, inn... wagen. — Z...

Einbrech... abends zw... Ordensschw... sters zum... Klosterkirch... teien, Dra... Täter, der... verkauft sei... des Orden... einem groß... zuvor aus... hatte, die... 12 neue... Wäschestück... Der Schad... dertausend... erstatten... Spurr.

Zur Le... fen. Rom... lichen Lebe... Dedenburg... schrift: D... „Dedenbur... „Zur Bäck... nicht entsp... folgenden... Es scheint... verfolgt, d... machen, da... bewegung... trachten je... Ken der... die Deffen... für den M... Tagen be... geblichen... gehilfe to... irgenem... und da... werbetreib... zum Ruhe... Bäckergel... Tag als... Wenn er... jahrein an... Tag nie a... lobn einz... dies um j...

**Das Kriegerdenkmal auf dem Siedensplatz** steht verlassen und verwahrlocht da. Der Mörtel von den Säulen löst sich ab und die rohen Ziegelsteine kommen zum Vorschein. Als das Denkmal enthüllt wurde, versprach Bürgermeister Dr. Michael Thurner, dasselbe in die Obhut der Stadt zu nehmen und für dessen Erhaltung zu sorgen. Dieses Versprechen scheint jedoch in Vergessenheit geraten zu sein, denn sonst würde das Denkmal nicht eine derartige Verwahrlosung aufweisen. Oder sollen diese Vernachlässigung und dieser Verfall etwa ein Sinnbild vom Zustande unserer eigenen Stadt darstellen? Will man für die Pietät kein Opfer bringen — und dies scheint auch beim Dendorfer Militärfriedhof der Fall zu sein. Lieber hinweg mit dem zerfallenen Denkmal. Wenn es unserer Stadt nicht zur Zierde und Erinnerung an die Aufopferung unserer Soldaten gereichen soll, wozu steht es dann da? In seinem jetzigen Zustande gereicht es uns durchaus nicht zur Ehre und kritisch denkende Fremde gehen daran kopfschüttelnd vorbei.

**Volksvorträge über Volkshygiene im städtischen Lichtspieltheater.** Freitag den 27. und Samstag den 28. d. M. von 2 bis 4 Uhr nachmittags, sowie Sonntag den 29. d. M. von halb 11 bis halb 12 Uhr vormittags, veranstaltet das Komitee der Wanderausstellung für Volkshygiene im städtischen Lichtspieltheater einen populär-wissenschaftlichen Vortrag, bei welcher Gelegenheit eine Anzahl belehrender Lichtbilder vorgeführt wird. Die Erklärung hiezu erteilen die hiesigen Ärzte Dr. Mar Steiner und Dr. E. Schiller. Eintrittspreise für die Vorstellungen sind wie folgt: Platz 20 K, Sperrplatz 15 K und 1., 2. und 3. Platz 10 K pro Person. Die Eintrittspreise wurden möglichst niedrig gestellt, damit es jedermann ermöglicht werde, den Vorstellungen beizuwohnen.

**Speditions-Unternehmung**  
**STEFAN FRIEDRICH**  
 Sopron. : Telephon 109 u. 41.  
 Speditleur der Südbahngesellschaft.  
 Möbeltransport mit eigenen, verschliessbaren, innen tapezierten Patent-Möbelwagen. — Zollagentur, Handelsagentur

**Einbrecher im Kloster.** Gestern abends zwischen 6 bis 7 Uhr, als die Ordensschwwestern des Dedenburger Klosters zum „göttlichen Erlöser“ in der Klosterkirche ihre Abendandacht verrichteten, drang ein bisher unbekannter Täter, der mit den Ortsverhältnissen vertraut sein mußte, in die Garderobe des Ordenshauses ein, sprengte mit einem großen Küchenmesser, welches er zuvor aus der Klosterküche entwendet hatte, die Kleiderkästen auf und stahl 12 neue Nonnenanzüge, mehrere Wäschestücke und ein Stück Leinwand. Der Schaden beläuft sich auf über hunderttausend Kronen. Die Anzeige wurde erstattet. Vom Dieb fehlt bisher jede Spur.

**Zur Lohnbewegung der Bäckergehilfen.** Vom Landesverband der gewerblichen Lebensmittelarbeiter, Ortsgruppe Dedenburg, erhalten wir folgende Zuschrift: Da der Inhalt des Artikels der „Dedenburger Zeitung“ vom 25. d. M. „Zur Bäckergehilfenfrage“ der Wahrheit nicht entspricht, erjühen wir höflichst folgenden Zeilen Raum zu gewähren: Es scheint, daß Herr Roth den Zweck verliert, der Dessenlichkeit glauben zu machen, daß unsere gegenwärtige Lohnbewegung als ungerechtfertigt zu betrachten sei. Bevor wir noch auf den Kern der Frage übergehen, fragen wir die Dessenlichkeit, ob eine Arbeitswoche für den Arbeiter aus sechs oder sieben Tagen besteht. Nach unserer unmaßgeblichen Auffassung ist auch ein Bäckergehilfe kein schlechterer Mensch als irgendein anderer Gewerbetreibender und da ein jeder Handlanger und Gewerbetreibender einen freien Sonntag zum Ruhen hat, so darf auch seitens der Bäckergehilfen mit Recht der siebente Tag als freier Tag verlangt werden. Wenn er aber auch Sonntags jahraus, jahrein arbeiten muß, so ist der siebente Tag nie als Arbeitstag in den Wochenlohn einzurechnen. Wir glauben, daß dies um so weniger der Fall sein darf,

da wir pro Woche nicht auf 48 Stunden, sondern auf 60 Stunden Arbeitszeit kommen und nicht nur den Tag, sondern auch die Nacht opfern müssen. Aus diesem Grund sollten wir gegenüber anderen Gewerbetreibenden doppelt so hoch entlohnt werden. Und dennoch bekommt ein Bäckergehilfe nicht mehr als wir bereits berichteten, d. i. pro Woche 3120 K, und zwar bezahlt man diesen Lohn in Dedenburg nur vier Gehilfen und zehn Gehilfen bekommen nur 2700 K, 2500 K, ja sogar nur 2200 K pro Woche. Mögen die Arbeitgeber noch so gute Rechner sein, die Tatsache ist unstreitbar, daß ein Bäckergehilfe für seine lange Arbeitszeit auch mit 22.000 K Monatsgehalt nicht genügend bezahlt ist. Aber auch dieser Lohn steht für uns nur auf dem Papier, nicht aber in Wirklichkeit. Es gibt wohl einige human denkende Arbeitgeber im Bäckergewerbe, die den Arbeitern gegenüber mehr Verständnis zeigen, ob aber Herr Roth zu diesen zählt?

**Nur im Futwelenegeschäft** Grabenrunde Nr. 4 kann man die höchsten Preise bekommen für Brillanten, Gold und Silber.

**Eine Höhlenbewohnerin.** Der Krutzzenberg, von dem die Jäma zu berichten weiß, daß er Gold in seinem Innern birgt, liegt außerhalb der Stadt, hinter der gewesenen Windmühlkaserne und war so recht für militärische Uebungen geeignet, weil er viele Löcher und Gräben, Erhöhungen und Senkungen aufzuweisen hat. In einzelnen Berggipfeln befinden sich wahre Zigeunerhöhlen. Hier dürften wohl vor Jahrzehnten Wanderzigeuner und anderes Gesindel gehaust haben. Da diese Höhlen im Kalkstein liegen, sind sie sehr trocken und als Unterschlupf für lichtcheues Volk geeignet. In einer solchen Höhle wohnt seit geraumer Zeit ein in Lumpen gekülltes, verwahrlohtes hiesiges Mädchen im Alter von etwa 25 bis 28 Jahren, das wegen leichtsinnigen Lebenswandels und Arbeitscheu aus dem Elternhause vertrieben wurde. Sie ist unter dem Namen Kathl H... bekannt und wenn eine schickende, sorgende Hand sie in Obhut nehmen würde, könnte aus ihr vielleicht noch ein nützliches Mitglied der menschlichen Gesellschaft werden. — Als ihre Mutter starb und der Vater zum zweitenmale heiratete, erlebte das damals heranwachsende Mädchen keine gute Stunde mehr. Ihr leichtes Blut und der Hunger trieben sie abenteuerlichen Männern in die Arme. Unter solchen Umständen war es kein Wunder, daß sie sehr oft die Bekanntschaft mit der Polizei und der Rathauszelle machte und wegen Bagabondage und Arbeitscheu wiederholt zu Arreststrafen von 5 bis 30 Tagen verurteilt wurde. Gegen derartige Strafen ist sie bereits abgehärtet, denn während der Strafdauer hat sie wenigstens Nahrung und Obdach. Ihre Schlafstätte am Krutzenberg dürfte im Sommer wohl frisch und angenehm gewesen sein, ist es aber keinesfalls während der kalten Jahreszeit. Die moderne Höhlenbewohnerin, die sich in ihrer Höhle ein Strohlager zurechtgemacht hat, zündet heute jeden Abend an deren Eingang ein Feuer an, um ihre Glieder zu wärmen und um auch die Höhle nach Möglichkeit zu heizen. In den Morgenstunden wird sie zumeist von den vorübergehenden jungen Burschen, die im Ziegelofen beschäftigt sind, durch Steinwürfe aufgegeweckt, wobei sie gestern durch einen solchen Steinwurf empfindlich getroffen worden sein soll. Dieses bedauernde Geschehnis ist nicht nur ein Opfer seines leichten Blutes, sondern auch der Wohnungsnot. Wenn das städtische Wohl nicht aufgelöst worden wäre, dann hätte sie stets ein Obdach gehabt, jetzt aber muß sie stets ein Obdach gehabt, jetzt aber muß warten, bis sich eine hilfreiche Hand ihrer annimmt.

**Freigabe des Kupfervitriolhandels.** Aus Budapest wird gemeldet: Der Ackerbauminister hat dieser Tage den gebundenen Verkehr in Kupfervitriol aufgehoben, so daß nunmehr der Handel in diesem Artikel vollständig freigegeben erscheint. Derzeit notiert Kupfervitriol bei uns 340 bis 360 K pro Kilogramm. Die Wirkung dieser Maßregel macht sich bereits auf dem offenen Markt bemerkbar.

**Vanila & Schaller** bezahlen 400—900 K für Gold u. kaufen Silber, Platin, Brillanten zu Höchstpreisen. Präzise Uhrreparaturwerkstätte, Reustiftg. 1.

**Die nichtsoheren Gänse.** Als sich gestern vormittags die Agendorfer Einwohnerinnen Frau Michael und Mathias Holzhammer auf dem Heimwege befanden, trat ihnen in der Reustiftgasse ein unbekannter Mann in den Weg und bot ihnen vier geschlachtete, gemästete Gänse mit dem Vorgeben zum Kaufe an, daß sie „trefe“ seien, weshalb er sie pro Stück um 1000 K abgebe. Tatsächlich kam der Kauf zustande. Auf dem Heimwege hielt jedoch ein Wachmann die beiden Frauen an und konfiszierte die vier Gänse, weil für diese keine Ausfuhrbewilligung vorgewiesen werden konnte. Bei der Polizei wurde den Käuferinnen mitgeteilt, daß aus dem Stadtgebiet Lebensmittel nur im Gewicht bis zu 10 Kilogramm ausgeführt werden dürfen. Da die Gänse jedoch insgesamt 22 Kilogramm wogen, wurden beide Frauen wegen Uebertretung gegen die Ausfuhrverordnung zu je 500 K Geldstrafe verurteilt.

**Reisstoffe feinsten Qualität, Bleistiftschäber:** Schreibwarenhandlung, Grabenrunde 72.

**Beschlagnahme Lebensmittel:** Von unbekanntem Schmugglern beschlagnahmt die Dedenburger Staatspolizei 10 Kilo, die Agendorfer Grenzwaache 2,90 Kilo Butter, sowie 17 Stück Eier. Die Schmuggelware wurde der Dedenburger Expositur des Ackerbauministeriums übergeben.

**Kaufe altes Eisen, Messing usw.** Heß Heiliggeistgasse Nr. 3.

**Diebstahl.** Dem hiesigen Einwohner Franz Karlovics entwendete ein unbekannter Täter die Zigarettenbox im Werte von 5000 Kronen. Dem Dieb ist die Polizei bereits auf der Spur.

## Gericht

**Schlecht bewahrte Zunge.** Die Gattin eines hiesigen Wirtschaftsbürgers äußerte sich über zwei Nachbarinnen in einer Weise, daß diese sich in ihrer Frauerehre verletzt fühlten und beim hiesigen Bezirksgerichte Strafantrag stellten. In der Mittwoch stattgefundenen Verhandlung wurde die Angeklagte wegen Ehrenbeleidigung zu einer Geldstrafe von 3400 K verurteilt, gegen welches Befenntnis die Verurteilte Berufung einlegte.

**Die Diebin und die Fehler.** Die beim Post- und Telegrapheninspektor Josef Ribarics längere Zeit hindurch bedienstete gewesene Hausgehilfin Rosa Soltes bestahl die Garderobe ihrer verstorbenen Herrin, wobei sie die Kleidungsstücke teils an ihre Berufsgenossinnen veräußerte, teils diese bei verschiedenen Personen bewahrte. Nach einer eingehenden polizeilichen Untersuchung kam es Mittwoch vor dem Strafsenate des Dedenburger Gerichtshofes zur Verhandlung. Da der Dienher der Diebin, welche die Diebstähle auf Anraten der inzwischen geschiedenen Theresie Muskatrics verübt hatte, verzieh, wurde gegen sie das Verfahren eingestellt, dagegen aber die Fehler, welche die gestohlenen Kleider gekauft hatten, verurteilt. Es erhielten demnach Frau Alexander Horvath eine Arreststrafe von einer Woche und Frau Emerich Tana, sowie Marie Waga eine solche in der Dauer von zwei Tagen zurechnen. Die Verurteilten meldeten den Refus an.

**Kein Schmuggel, jedoch versuchte Bestechung.** Der Kroisbacher Gastwirt Georg M. führte Schilfrohr nach Oesterreich aus; er besaß wohl hiezu die erforderliche Ausfuhrbewilligung, jedoch fehlte ihm die Grenzüberschreitungslegitimation. Die Grenzwachorgane stellten ihn an der Grenze wegen Schmuggels verdächtig, beschlagnahmten ihm die Pferde und erstatteten gegen ihn die Anzeige. Inzwischen aber versuchte der Gastwirt, der einjah, daß er mit Bitten die Freigabe des Weges nicht erreichen könne, die Grenzwachorgane durch Bestechung gesüßig zu machen. Wegen dieses Delictes wurde er ebenfalls angezeigt. In der am Mittwoch vor dem Strafsenate des hiesigen Gerichtshofes stattgefundenen Verhandlung wurde er von der Anklage des Schmuggels allerdings freigesprochen, ihm jedoch wegen versuchter Bestechung von Amtspersonen eine Geldstrafe von 2500 K zubilligt. Das Urteil erwuchs sofort in Rechtskraft.

## Von Nah und Fern

**Wolfs.**  
**Diebstahl.** Der Wiener Tagelöhner Otto Bauer übernachtete dieser Tage beim hiesigen Einwohner Johann Lipp, dem er zum Danke für die gewährleistete Herberge ein Paar Sitself und einen Rock im Werte von 16.000 Kronen entwendete.

**Kroisbach.**  
**Transport von Lebensmitteln verboten!**  
 Die hiesige Einwohnerin Frau Franz Král wollte gestern entgegen der Verordnung über den Transport von Lebensmitteln in die Grenzzone 40 Kilo Mehl von Dedenburg in unsere Gemeinde bringen. Da hiezu jedoch eine separate Bewilligung erforderlich ist, welche die Genannte nicht besaß, wurde das Mehl konfisziert und Frau Král vom Polizeirichter zu 500 K Geldstrafe verurteilt.

**Zintendorf.**  
**Ein angezeigter Wächter.** Die Gendarmerie erstattete gegen den hiesigen Einwohner Josef Kovács die Anzeige, weil er aus dem Utagemeierhof, wo er als Wächter angestellt war, 50 Kilo Mehl entwendete.

**Osorna.**  
**Personalnachricht.** Unser Abgeordneter Dr. Mikolauš Gregor ist von seiner Krankheit genesen.

**Steinamanger.**  
**Ueber das Mehspanama** hat nunmehr auch die Polizei ein Komunique herausgegeben. Der frühere Geresdorfer Kreisnotar Viktor Zambony war seit dem Jahre 1921 im städtischen Lebensmittelamt als Diurnist angestellt und hatte die Ausgabe der Mehlzuweisungen durchzuführen. Als solcher gab er Anweisungen an den Mehlmagazinier heraus, die dieser ohne weiteres realisierte. Zambony erfuhr teils in der Wohnung verschiedener Parteien, teils suchten ihn solche in seinem Amte auf, wobei er diesen Mehl unter dem Tagespreise zur Verfügung stellte. Bisher wurden 72 Personen festgestellt, welche in das Mehspanama verwickelt sind, darunter auch solche, die im guten Glauben handelten und durch Vermittlung der Mehlverkäufer Zambony eine Gefälligkeit zu erweisen vermeinten. Auf Grund der durchgeführten Recherchen wurden der Mehlmagazinier Karl Zóth, ferner Julius Fröhlich, Aladar Györfy, Johann Csajta, Adolf Frindt und Johann Görög in Haft genommen, während wegen des geschätzten Hauptbeschuldigten, der in Desterreich verhaftet wurde, das Auslieferungsverfahren im Zuge ist. Von den verurteilten Summen hat Zambony größere Beträge an Bekannte verlehnt; es ist gelungen, einen Betrag von über 100.000 K sicherzustellen, während in einer Reihe von Hausdurchsuchungen auch ein größeres Mehlquantum zum Vorschein kam. Die Akten wurden der kön. Staatsanwaltschaft übergeben.

## Abonnieren Sie die Dedenburger Zeitung!

## Landwirtschaft

**Schneiden der Weinreben.** In kälteren Gegenden, dort, wo der Weinstock Ende November zum Schutze gegen Winterfroß zur Erde niedergelegt und mit Erde bedeckt wird, wird er vor dem Niederlegen beschnitten. In allen Weinbaugebieten und überall, wo die Weinreben über Winter frei und ungedeckt bleiben dürfen, erfolgt der Schnitt nicht im Herbst, sondern nur im Februar oder Anfang März. Die Pflanze braucht die Blätter zur Ernährung. Wenn aber der Blattwuchs sehr üppig ist und die Frucht der Vollreife zugeht, macht es nichts, wenn eventuell einige, sehr die Früchte beschattende Blätter entfernt werden.

## Gingefendet.

**AGRARIA-Maschine**  
 — Das Beste vom Besten  
**Weinpressen**  
 Schrot- und Patzmöhlen, Futterstreichmaschinen, alle Maschinen für Ackerbestellung in hervorragender Qualität. 5123  
 Verlangen Sie Preisliste.  
**AGRARIA G. m. b. H.**  
 Wien IV., Rechte Wienzeile 1.  
 Filiale: Graz, Annenstr. 69.

**Zahle** höchste Preise für sämtliche  
**Felle, Rohwaren und Tierhaare**  
**Max Haber, Wien XX.**  
 Klosterneuburgerstrasse Nr. 15. 3154

